

Von einer Toilette namens Valkyrie

Das Sanitärmuseum der Wiener Installateure

„Die Firma Small war der Demel unter den Installateuren“, sagt Peter Stieg und zeigt auf die Toiletten-Zuggriffe mit dem entsprechenden Unternehmenslogo. Die berühmte Wiener Konditorei Demel ist vielleicht nicht das Erste, das den Besucherinnen und Besuchern des Wiener Sanitärmuseums einfallen würde, aber, so erfährt man bei einer Führung, es gibt ebensolche Unterschiede zwischen Installateur und Installateur wie zwischen Zuckerbäcker und Zuckerbäcker. Der Wiener Installateurmeister Stieg richtete im Jahr 2003 – zum größten Teil mit Exponaten aus seiner Privatsammlung – das Sanitärmuseum ein, das stilgerecht im Haus der Wiener Landesinnung für Sanitär-, Heizungs- und Lüftungstechniker im 6. Wiener Gemeindebezirk untergebracht ist. Es ist ein Museum der alltäglichen Dinge, die uns erst so richtig auffallen, wenn sie nicht mehr funktionieren – vom Gasherd bis zum Kohlebadeofen, vom Durchlauferhitzer bis zum Nachttopf, vom „Hochreservoir-Closet“ bis zum Spucknapf, vom Hydranten bis zur Leibschüssel, vom Siphon bis zum Ablaufrohr. Zuge-

geben, der Spucknapf kam mittlerweile etwas aus der Mode, und eine Leibschüssel gebrauchen zu müssen, wünscht sich wohl heute niemand mehr von uns... Also zurück zu den gängigeren Einrichtungen des heutigen Haushalts.

Beim Eintritt in das Museum sieht man zunächst eine Sammlung von Zuggriffen für Hochspül-Toiletten und erfährt, dass es nicht nur Unterschiede zwischen Installateur und Installateur, sondern auch zwischen Kundschaft und Kundschaft gibt – denn je nach dem Status eben dieser sind die Griffe in unterschiedlicher Größe und Eleganz ausgeführt (Abb. 1). In den Griffen waren übrigens öfter Scheinfächer als kleine Verstecke eingebaut. An jenem Ort, wo selbst der Kaiser zu Fuß hinging, hätte er also auch Nachrichten platzieren können.

Dass manche unserer Regale „Billy“ und „Ivar“ heißen, daran haben wir uns vielleicht schon gewöhnt. Aber unsere Kloschüsseln – oder „Toilettenschalen“, wie der Profi sagt? Im Sanitärmuseum tragen sie Namen wie „Valkyrie“, „Undine“, „Trans-

Abb. 1: Zuggriffe für Hochspül-Toiletten verschiedener Wiener Installateurbetriebe (cc) Bargmann



vaal“ und „Vindobona“, erinnern an Hygiea, die griechische Göttin der Gesundheit. Sie wurden von Firmen mit klingenden Namen wie „New Real Sanitas Fayence“ oder „Armitage Shanks“ angefertigt. Herrscht heute Weiß als Einheitsfarbe in unseren Toiletten vor, so begeistern frühere Modelle durch feinste aufwendige Unterglasurmalerei, zum Beispiel mit bunten Blumenranken oder Zwiebelmuster (Abb. 2). Teilweise tragen sie sogar das Monogramm adeliger Häuser. Kein Wunder, hatten die hier gezeigten Exponate doch früher ihren Platz im Palais Esterházy, in der Prager Burg auf dem Hradschin oder in Otto Habsburgs Kinderzimmer. Ein besonderes Modell ist das schöne „Hochreservoir-Closet“ der Marke Nautilus, das zur Sicherheit den Hinweis trägt: „nur dort zu installieren, wo Wasserleitung vorhanden“.

Peter Stieg trug auch eine umfangreiche Sammlung an Nachttöpfen unterschiedlicher Designs zusammen. In Wien wird dieses Gefäß manchmal liebevoll „Botschamberl“, was sich vermutlich vom französischen „Pot de chambre“ ableitet, oder „Mitternachtsvase“ genannt. Ein innen glasierter Nachttopf aus dem 15. Jahrhundert ist übrigens das älteste Ausstellungsstück. Ein gewisses Unbehagen erzeugt der Topf mit der Aufschrift „Je te vois“ (französisch für „ich sehe dich“) und der Abbildung eines Auges – am Boden des Gefäßes (Abb. 3). Diesem um nichts nach steht jener mit dem aufgemalten Reim „Dies' geheimnissvoll' Geschirr / präsentir' ich heute Dir. / Fass' es an mit zarter Hand / und fülle es bis an den Rand“. Die als Holztruhen getarnten Zimmerbidets und Zimmertoiletten oder das handliche Reisebidet zum Zusammenklappen sorgen heute eher für ein Lächeln.

Was gibt es noch alles zu sehen? Durchlauferhitzer, Waschtische, Gas-Badeofen und Kohle-Badeofen, Armaturen, eine gasbeheizte Waschmaschine, einen Hydranten, Keramik-Ablaufrohre, ein Stück steinerner Hochquellenwasserleitung, Pläne von öffentlichen Pissoiranlagen in Wien, Lehr- und Abgangszeugnisse von Installateuren in Ausbildung, Löt- und Karbidlampen, Wandbrunnen und Werkzeug. Museumsbesucher/innen lernen aber nicht nur eine große Auswahl an Gerätschaften aus verschiedenen Epochen und Ländern kennen, sondern bekommen bei der lebendigen Führung auch gleich einen Einblick in die Geschichte der Installateurinnung und der Gas- und Wasserversorgung in Wien. Eines steht fest: Nach einem Besuch im Sanitärmuseum sieht man das eigene Badezimmer mit ganz anderen Augen.

Monika Bargmann –
(Wienbibliothek im Rathaus)



Abb. 2: Unterglasurbemalte Toilettenschale „Hygiea“
(cc) Bargmann

Kontakt

Sanitärmuseum der Wiener Installateure
Innungshaus der Sanitär-, Heizungs- und Lüftungstechniker
Gumpendorfer Straße 57
A – 1060 Wien
<http://www.installateurinnung.at/innung/innungsmuseum.htm>

Besichtigung nach telefonischer Voranmeldung unter +43 (1) 5876358 (Innungskanzlei) oder +43 (1) 5331430 (Peter Stieg)

Weitere Fotos können unter http://www.flickr.com/photos/library_mistress/tags/sanitaermuseum in Farbe angesehen werden. Sie stehen unter einer Creative-Commons-Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en>).



Abb. 3: Nachttopf „Je te vois“ („Ich sehe dich“)
(cc) Bargmann